



Mechthild Rawert

Mitglied des Deutschen Bundestages
Mitglied im Ausschuss für Gesundheit
Sprecherin der SPD-Landesgruppe Berlin

Mechthild Rawert im Interview

1. Wie kann die Rheumaversorgung und Früherkennung institutionalisiert werden?

Entscheidend für eine verbesserte rheumatologische Versorgung der Patientinnen und Patienten ist, dass eine rheumatologische Erkrankung möglichst frühzeitig festgestellt wird. Dazu bedarf es einer institutionalisierten Früherkennung und -behandlung. Gerade in der Rheumabehandlung kann mit frühzeitigen und zielgenauen Gesundheitsuntersuchungen und medikamentöser Behandlung Patient/innen viel Leid erspart werden. Dank dieser Behandlungsformen werden die Krankheitsbelastungen reduziert, die Lebensqualität erhöht und die Sterblichkeit gesenkt.

2. Sollten Vereinbarungen wie die „Rheuma-Vereinbarung“ von AOK und KV von 2005 auch über Berlin hinaus übernommen werden?

Die bundesweit einzigartige „Rheuma-Vereinbarung“ zwischen der AOK Berlin und der Kassenärztlichen Vereinigung Berlin war 2005 ein großer Erfolg und ein Sprung nach vorn. Ich freue mich, dass Herr Dr. Sörensen bei der Vorstellung des Strategiepapiers der Deutschen Rheuma-Liga Berlin e.V. betont hat, dass in Zukunft wichtig sei, mehr als bislang jüngere Menschen im Alter zwischen 35 und 50 und Betroffene mit Migrationshintergrund mit den Hilfsangeboten der Rheuma-Liga zu erreichen. Um rheumakranken Migrant/innen besondere Unterstützung anbieten und über Therapien und Selbsthilfe aufklären können, braucht es der Unterstützung von Integrationsbeauftragten, Ärzt/innen und Berater/innen, die viele Sprachen beherrschen.

Ein tolles Beispiel für migrationssensible Angebote bietet die Deutsche Rheuma Liga Berlin e.V. seit Jahren türkischen Frauen. In den Beratungsstellen der Rheuma-Liga treffen sich bereits seit fast 20 Jahren mehr als 20 türkische Frauen im Alter zwischen 30 und 70 Jahren, die unter rheumatischen Erkrankungen leiden. Hervorzuheben ist, dass der Aufbau dieser Selbsthilfegruppe von den Sozialarbeiter/innen der Rheuma-Liga besonderen Einsatz erfordert. Besonders Menschen mit Migrationshintergrund brauchen ein kultursensibleres deutsches Gesundheitssystem. Hier sind besonders Politiker/innen gefragt, ganz besonders das Bundesgesundheitsministerium, aber auch die Partner der Selbstverwaltung, die dafür nötigen Rahmenbedingungen zu schaffen.

Das System der gesetzlichen Krankenversicherung ist aus guten Gründen als selbstverwaltetes System gestaltet. Von daher würde ich mir mehr bundesweite Vereinbarungen wie die der AOK-KV-Berlin wünschen. Es steht anderen Krankenkassen weiterhin frei, mit der Kassenärztlichen Vereinigung Berlin in ähnlicher Weise zu vertraglichen Regelungen zu kommen. Was verhindert werden sollte, ist eine Zersplitterung der Versorgung. Hier sind zuallererst die Trägerinnen und Träger der Selbstverwaltung gefordert.

3.) Wie beurteilen Sie die Entscheidung der Rheuma-Liga Berlin für einen zentralen Standort (Therapie-, Beratungs- und Selbsthilfezentrum am Mariendorfer Damm 16) aller an der Versorgung Beteiligter.

Ich begrüße die Einrichtung eines zentralen Therapiezentrums in Berlin sehr – dies ist ein Meilenstein. Gerade angesichts der relativ geringen Zahl der auf rheumatische Erkrankungen spezialisierten Ärztinnen und Ärzte in Berlin ist eine solche Einrichtung sinnvoll. Dringlich scheint es mir weiterhin, dass es in Berlin mehr internistisch tätige Rheumatologinnen gibt, um eine adäquate Versorgung der Patientinnen und Patienten sicherzustellen.

Gefreut habe ich mich auch über die Eröffnung des Treffpunkts der Berliner Rheuma-Liga für wohnortnahe Beratung, Betreuung und Angebote im Bezirk Tempelhof- Schöneberg im Frühjahr des Jahres 2009.

4.) Könnte daraus ein Modellvorhaben entstehen, das auf andere Regionen ausgeweitet werden kann?

Berlin und Brandenburg verfügen über gebündelte Fachkompetenz und hochkarätige Einrichtungen zum Thema Rheuma aus Wissenschaft, Medizin, Rehabilitation, Forschung und Selbsthilfe.

Ich begrüße die gestartete Einführung einer „Modellregion Rheuma Berlin-Brandenburg“. Die Verzahnung der Angebote bringt Vorteile sowohl für die Betroffenen als auch für Anbieter/innen von Leistungen. Die Koordination von Angeboten und das gegenseitige Einbringen von „Leuchtturmprojekten“ führt zu einer verbesserten Angebotsstruktur und einer intensiven Vernetzung von Betroffenen und Anbieter/innen.

Wenn die „Modellregion Rheuma Berlin-Brandenburg“ weiterhin erfolgreich ist, ist die Übernahme des Modells in andere ähnlich strukturierte Regionen Deutschlands gut vorstellbar und im Sinne der betroffenen Patient/innen.

5.) Wie unterstützt die SPD Rheumaerkrankte?

Die Unterstützung der Rheumaerkrankten durch die Sozialdemokratie hat schon eine lange Tradition. Schon seit dem Jahr 2000 förderte die - damals rot-grüne- Bundesregierung das Kompetenznetz Rheuma, das Forschung, Versorgung und Epidemiologie verknüpft. Auch die Deutsche Rheumaliga Berlin e.V. ist darin vertreten und bringt die Perspektive der Patientinnen und Patienten bei Fragen und Entscheidungen über die gesundheitliche Versorgung und bei Forschungsaktivitäten kompetent ein.

Wir setzen uns im Gesundheitsausschuss des Deutschen Bundestages dafür ein, dass das Geld der Beitragszahler/innen genau dorthin fließt, wo es benötigt wird. Wir sind uns dabei bewusst, dass rheumakranke Menschen schon jetzt durch Zuzahlungen für Gesundheitsleistungen in besonderer Weise belastet sind. Deshalb werden wir allen Bestrebungen der Regierung Merkel entgegenzutreten, die darauf abzielen, die Zuzahlungen für chronisch Kranke zu erhöhen oder gar ein System der Kostenerstattung im deutschen Gesundheitswesen einzuführen.

D.h. konkret: die maximale Zuzahlung von chronisch Kranken zu Heil- und Hilfsmittel bleibt bei 1% des jährlichen Einkommens. Das derzeit in der Gesetzliche Krankenversicherung geltende Sachleistungsprinzip muss beibehalten werden. Es hat sich bewährt, jeder und jede kann ohne finanzielle Vorleistung (Ausnahme Praxis gebühr) zum Arzt/Ärztin gehen.

Wir werden weiter ein Präventionsgesetz anstreben – denn Prävention und Früherkennung tragen dazu bei, unnötige Belastungen zu vermeiden und Geld zu sparen.

Und, ich werde mich dafür einsetzen, dass der Antrag der Deutschen Rheuma-Liga zum Bau des „Aqua –Thermal-Kryo-Center“ (Generationenbad) breite politische Unterstützung findet und möglichst bald mit dem Bau begonnen werden kann.